

Mnemonic Concentrations: Calendar Rhymes from the 14th to the 16th Centuries

Abstract von Raoul DuBois

Kalendarische Merkverse wie der im 12. Jahrhundert entstandene lateinische Merkvers, der seinem Incipit folgend gemeinhin als «Cisiojanus» bezeichnet wird, lassen sich spätestens seit dem 13. Jahrhundert als gesamteuropäisches Phänomen betiteln. Als integraler Bestandteil der spätmittelalterlichen Schulbildung und als zentrales Werkzeug der temporalen Orientierung vermitteln diese regional angepassten, kryptischen Gebrauchstexte einen lebhaften Einblick in den spätmittelalterlichen Alltag und geben Hinweise darauf, wie zu einer bestimmten Zeit über Zeit nachgedacht wurde. Als in höchstem Maße formalisierte Gebrauchstexte wurden den Kalenderversen im Verhältnis zu ihrer breiten Überlieferung seitens der germanistischen Mediävistik nur ein bescheidenes Mass an Aufmerksamkeit zuteil. Der hier umrissene Beitrag setzt sich zum Ziel, diese faszinierenden, teils befremdlichen, meist verspielten und überraschend kunstreichen Texte hinsichtlich zweier diachroner Entwicklungen in den Fokus zu rücken. Einem kurzen Überblick über verschiedene Formen kalendarischer Merkverse folgend, will sich der Beitrag anhand ausgewählter Texte der Verschränkung verschiedener Formen des Erinnerns – der *memoria* der Heiligen und den mnemotechnischen Strategien der Sprache – innerhalb dieser Texte widmen. Im Zentrum stehen dabei zum einen Fragen nach der Korrelation von Mündlichkeit und Schriftlichkeit sowie sprachspezifischen mnemotechnischen Strategien. Letzteres wird besonders in der Übertragung der lateinischen Hexameter und Distichen in die vierhebigen Paarreime der deutschen Sprache ersichtlich. Dabei ist neben den jeweils spezifischen Motiven in erster Linie das sprachspezifische Verhältnis von Zählen und Erzählen, das diese Texte ausmacht, von Interesse. Zum anderen, und zugleich damit verbunden, wollen die Einflüsse der konfessionellen Umwälzungen des 16. Jahrhunderts in den Blick gefasst werden. Dabei soll in erster Linie danach gefragt werden, inwiefern die den Memorialkult betreffenden Veränderungen in den Merkversen sichtbar werden und ob daraus eine Einflussnahme auf das Verständnis von Zeit erkennbar wird.

Mnemonic concentration: Calendar rhymes from the 14th to the 16th centuries

Calendar mnemonics such as the 12th century rhyme generally called «Cisiojanus» due to its incipit, can be seen as a European phenomenon at least since the 13th century. As integral part of late medieval education and central tool for temporal orientation, these regionally adapted, cryptic, and functional texts allow a vivid insight into everyday late medieval life and into how temporality was thought about at a certain point in time. As highly formalised texts, calendar rhymes have only roused very little interest in historians of medieval German, especially so as there are a great number of such rhymes available for academic study. This paper aims to focus on these fascinating, sometimes disconcerting, usually playful and surprisingly artistic texts, and especially on two diachronic developments. After a brief overview over various types of calendar mnemonics I will devote myself to the entanglement of different forms of remembering - the *memoria* of saints and the mnemotechnical language strategies - within certain examples of these texts. Central to this are questions concerning the correlation of orality and literacy as well as language-specific mnemotechnical strategies. This last is visible especially in the transfer of Latin hexameters and elegiac couplets into the tetrameter of the German rhyming couplets. Besides the specific motives of the individual texts it is mainly the language-specific proportion of counting and recounting that I am interested in. In connection with this I aim to look at the influences of the confessional changes of the 16th century, whether the changes in memorial culture are visible in the mnemonic rhymes and whether one can see them as influencing the conception of time.